

Alkoholisierter Fahrer rammte Autos und Tram

Nach Unfallflucht von der Polizei gestellt

Am frühen Samstagmorgen stieß ein 20-Jähriger mit seinem VW-Golf an der Einmündung Bertramstraße/Leonhardstraße mit einer Straßenbahn zusammen. Der 20-jährige hatte nach Polizeiangaben die Vorfahrt der Tram missachtet, gab anschließend Gas und beging Unfallflucht. Ohne sich um den entstandenen Schaden zu kümmern, entfernte er sich vom Unfallort.

Zeugen hatten beobachtet, dass der Fahrer mit seinem Wagen zuvor bereits auf der Bertramstraße zwei parkende Autos gerammt hatte.

Als der 20-Jährige zuhause ankam, warteten bereits die Beamten auf ihn. Bei der Kontrolle stellten die Polizisten fest, dass der 20-Jährige alkoholisiert war. Höhe des Sachschadens: zirka 15 000 Euro.

Hertha-Fans in Randalen verwickelt

Keine Vorkommnisse in der Stadt, die über das Übliche bei solchen Spielen hinausgehen, meldete die Polizei nach dem Eintracht-Spiel gegen Berlin. Allerdings war es zwischen Hertha-Fans und Fans von Hansa Rostock am frühen Samstagmorgen auf dem Bahnhof Brandenburg/Havel zu Auseinandersetzungen gekommen. Beide Fanlager prügelten sich, zudem flogen Steine und Flaschen. Teile der Fan-Gruppierungen waren verummumt. 180 Hertha-Fans setzten nach den Ausschreitungen ihre Reise per Zug zum Auswärtsspiel in Braunschweig fort.

Diskussion zum digitalen Schulbuch

In der Reihe „Treffpunkt Bibliothek“ lädt das Georg-Eckert-Institut am heutigen Montag um 19 Uhr gemeinsam mit dem Westermann-Verlag ein. „Das digitale Schulbuch – Schulbuch der Zukunft?“ ist das Thema zum Tag des Internets.

Spätestens seitdem der Konzern Apple Anfang des Jahres seine geplante Kooperation mit großen amerikanischen Schulbuchverlagen verkündet habe, sei das digitale Schulbuch in aller Munde, heißt es in einer Pressemitteilung. Doch wie sieht die Realität derzeit auf dem deutschen Schulbuchmarkt aus?

Antworten gibt es heute in der Bibliothek des Georg-Eckert-Instituts, Celler Straße 3.

WETTERHISTORIE

Das Wetter am Freitag

Höchsttemperatur: 6,6 Grad
Tiefsttemperatur: -0,5 Grad
Niederschlag: 0,0 l/qm
Sonnenstunden: 6,7 Std.

Das Wetter am Samstag

Höchsttemperatur: 5,3 Grad
Tiefsttemperatur: -0,9 Grad
Niederschlag: 0,1 l/qm
Sonnenstunden: 3,7 Std.

Heute vor einem Jahr

Höchsttemperatur: 16,1 Grad
Tiefsttemperatur: 4,2 Grad

Rekorde in Braunschweig

Höchstwert: 19,4 Grad (2005)
Tiefstwert: -0,2 Grad (2003)

Braunschweiger Zeitung

Verantwortlich für den Lokalteil:
Henning Noske

Verlag und Redaktion: Hamburger Straße 277 (Pressehaus), 38114 Braunschweig, Telefon: (05 31) 5 90 00 / Telefax (05 31) 59 00-610

Service-Center: Schild 10, 38100 Braunschweig, Geschäftszeiten: montags bis freitags 10 bis 18 Uhr, samstags 10 bis 16 Uhr.

Unsere Abonnementspreise und die Allgemeinen Geschäftsbedingungen können im Online-Center unter www.osc.bzv-service.de oder in den Service-Centern unserer Zeitung eingesehen werden. Auf Wunsch schicken wir sie Ihnen auch zu / Anzeigenpreisliste Nr. 62 / Bankverbindung: Norddeutsche Landesbank, Braunschweig, Konto-Nr. 146 910, BLZ 250 500 00 / Rücksendung unverlangter Manuskripte nur gegen Rückporto.

Bei „Elvis“ war Familientreffen

Vom roten Tellerwäscher zum Kult-Wirt – Drei Tage lang hielt er jetzt Hof und hört noch lange nicht auf

Von Michael Völkel

Der Mann auf dem weißen Pferd – auch am Samstag kam er nicht. „Einzug des Jubilars auf einem Zirkustier“ war angekündigt, anlässlich des Doppelgeburtstages in der Kultkneipe „Vier Linden“.

Doch für den Schimmel war es zu kalt. So wieherten die Gäste selbst. Drei Tage tolle Stimmung.

65. Geburtstag von Wirt Wolfgang „Elvis“ Haberkamm und 116 Jahre „Linde“. Das wurde von Donnerstag bis Samstag groß gefeiert – mit einem italienischen Vier-Gänge-Menü und Tenören des Staatstheaters, mit Freibier und A-cappella-Songs von den „Zarahs“ und Rock und Soul mit Axel Uhde und den „Feinen Herren“.

Seit 1993 führt „Elvis“ nun das Lokal. Den Spitznamen bekam er bereits in der fünften Klasse. Sein Vater war Elvis-Fan, er sang in der Schule „Tutti Frutti“, mit Lineal als Gitarre.

In seiner Studentenzeit kam ein zweiter Spitzname dazu: der rote Tellerwäscher. „In der Mensa putzte ich Tablets und verteilte dann Flugblätter für die Vietnam-Demo.“ Weitere Vorgeschichte: Religionslehrer, Wirt des „Tunicum“ und „Contraire“, Bauhelfer und Bauleiter.

Mit dem „Vier Linden“ gelang ihm dann die besondere Kombination aus Eckkneipe, Szenelokal und Restaurant. Er kümmere sich sehr liebevoll, kenne alle mit Namen, so die Gäste.

Sonntags spielt er immer Skat mit.



Elvis Haberkamm kam zwar nicht auf einem Zirkustier, hatte aber zumindest eine Perücke dabei. Foto: Peter Sierigk

Täglich treffen sich andere Stammtische, darunter auch die Eintracht-Meisterelf.

Für einige Getränke gibt es Insidernamen. Das 0,2er-Wolters heißt zum Beispiel Finken-Wopi. „Für viele ist das hier ein charmantes Kleinod, ein Familienerbsatz. Manche kommen jeden Tag. Man kennt sich“, sagt Stammgast Jörg. Ihm gefällt auch die Gästemischung „vom Taxifahrer bis zum Professor“.

Kultig ist auch die Selbstdarstellung des Wirtes. Ist er unterwegs, ist „Paparazzo“ Dirk Alper dabei. „Elvis“ als Theaterschauspieler Muff und Bauchtanzschüler; neben Stars und bei Festen: Alles nachzulesen und auf Fotos rund um die Theke zu sehen.

Besonders skurril: Der Autorin Charlotte Roche legte er das Kneipenbuch anlässlich des 100-jährigen Bestehens zum Signieren vor: „Das ist mein Feuchtgebiet.“

An den Ruhestand denkt Haberkamm, der im Elm wohnt, nicht: „Ich habe gerade einen neuen Pachtvertrag bekommen. Wenn ich nicht morgen sterbe, bin ich noch mit 80 hier. Der Ursprung war, dass ich damit meine Familie ernähren kann. Aber es ist nicht der schnelle Mammon. Es erfüllt einen richtig. Ich denke, dass ich auch für andere gut sein kann.“

So wurden auch diese drei Nächte lang. Wieder draußen, sahen einige Gäste acht Linden.

Warum wir manchmal so komisch sind

Pädagogische Psychologie bei der Kinder-Uni – Manche Experimente würde man heute nicht mehr machen

Von Henning Noske

Am Ende wurde die entscheidende Frage aus dem Publikum gestellt, das immerhin aus mehr als 600 Kindern bestand: „Also, ich hab' jetzt immer noch nicht verstanden, warum Menschen manchmal komisch sind.“

Professorin Barbara Thies vom Institut für Pädagogische Psychologie der TU schluckte nur kurz, dann fasste sie zusammen: „Menschen sind komisch, wenn sie Dinge tun, die man auf den ersten Blick gar nicht erklären kann.“

Beim näheren Hinsehen aber schon. Zum Beispiel mit psychologischen Experimenten. Wie sich im Ferienlager Gruppen bilden und bis zur Feindschaft miteinander konkurrieren. Wie man Menschen manipulieren kann, indem man ihre Neigung ausnutzt, sich an der Mehrheit zu orientieren.

„Wussten die Kinder eigentlich,



Professorin Barbara Thies im Audimax. Vor ihr das Erbsenglas. Foto: Sierigk

dass da so ein fieser Test mit ihnen gemacht wurde“, fragt jemand aus dem Publikum. Die Professorin räumt ein, dass es sich um ein jahrzehntealtes Experiment handelt: „So etwas würde ich heute nicht machen.“ Aber im Leben gebe es das schon – Psychologie, Beeinflussung,

wie Freunde manchmal durch merkwürdige Umstände zu Gegnern werden. Noch so ein Experiment: Ein niedliches, kleines Mädchen mit blonden Haaren – wirft mit einem Stein. Würden wir ihr verzeihen? Oder künftig noch mit ihr spielen? Ja, vielleicht eher als mit dem struppigen Jungen, der auch noch „Marvin“ heißt. Immerhin: Die Hörschaft der Kinder-Uni, die am Samstag wieder im Audimax tagte, zeigt sich resistent für allerlei „implizite Persönlichkeitstheorien“, hat das Experiment durchschaut – und misstraut auch einer hübschen, kleinen Steinewerferin.

Interessant, was es bei der Psychologie alles gibt. Mehr als 6000 Erbsen im Glas. Wenn Nele, Janne, Daniel und Jonas diese Menge unabhängig voneinander schätzen müssen, liegen sie extrem weit auseinander. In der Gruppe schließlich rücken ihre Schätzungen immer weiter zusammen.

Ein spannendes Stück Kinder-Uni, bei der sogar kleine „Komplizen“ der Professorin auftauchen, die bewusst eine falsche Antwort geben. Da springt man dann eben schnell auf einen falschen Zug auf – und lernt vielleicht am Ende, sich nicht mehr ins Bockshorn jagen zu lassen.

Offen gesagt Noskes Notizen

Egon-Erwin Kisch zum Vorlesen

Wenn am 16. November der von der Bürgerstiftung vorangetriebene 1. Braunschweiger Vorlesetag sein Publikum anlockt, muss natürlich auch der Journalismus vertreten sein. Überall wird vorgelesen, in Museen, Kirchen, Banken, Geschäften, Buchhandlungen, Bibliotheken. Sogar im Einkaufszentrum und im Abwasserkanal, wie meine Kollegin Bettina Habermann schrieb. Wir sind alle Vorleser.

Eine tolle Aktion. Am 16. November wird etwas gefeiert, das man wirklich gar nicht hoch genug bewerten kann. Es ist nicht nur das Lesen – und damit verbunden ganz überwiegend das Buch und die Zeitung, wengleich das Vorlesen mit E-Book und I-Pad natürlich

auch funktioniert. Aber natürlich ist das nicht das gleiche. Worum es jedoch in der Hauptsache geht, das ist der Film im Kopf, den vor allem das Vorlesen besonders intensiv auslöst. Das ist etwas anderes als fertige prächtige Bilder, die vorproduziert und von draußen ins Hirn eingepflanzt werden. Der Film, von dem hier die Rede ist, entsteht beim Vorlesen in jedem selbst. Es sind unvergessliche Bilder, die manchmal jahrzehntelang in uns bleiben.

Im Grunde genommen ist das der Mechanismus der Reportage. In ihr nimmt der Journalist den Leser mit und lässt ihn sich ein eigenes Bild machen. Sprachlich ist das überaus anspruchsvoll und

schwierig – und kaum jemand konnte das besser vormachen als die Legende Egon-Erwin Kisch (1895 - 1948), der das Bild vom rasenden Reporter prägte. Von Kisch können wir lernen, wie ein Journalist recherchiert und schöne, spannende, aussagekräftige Wörter sammelt und zu einem packenden Stoff aneinanderreihet. Selbst alltägliche Dinge, gar nicht die großen Sensationen, fesseln da und lösen einen Film im Kopf aus. Wenn Kisch an Bord eines Fischkutters das Öffnen des Netzes schildert, prasselt uns der Fang förmlich um die Ohren.

„Von Kisch können wir lernen, wie ein Journalist erzählt.“



Henning Noske

Der Lokalchef unserer Redaktion schreibt Klartext und lädt zur Diskussion ein.

Wenn er vor brennenden Mühlen steht, meinen wir das Feuer zu riechen und seine Wärme im Gesicht zu spüren. Ich lese gern am 16. November meine Lieblingspassagen von Egon Erwin Kisch vor. Hat jemand einen Vorschlag, wo wir das am besten gemeinsam tun sollten?

Alle Informationen zum Vorlesetag gibt es hier: www.vorlesetag-braunschweig.de